

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,80 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postamt 1,50 M., mit Postgebühren 1,75 M. Die einzelnen Nummern werden mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 8½—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gepaltene Corputeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inzeratenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inzerate entgegen. Bellagen nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 151.

Dienstag, den 1. Juli 1902.

142. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf das bevorstehende III. Quartal ergebenst ein. Unser Blatt bringt nach wie vor alle bemerkenswerten Tages-Ereignisse in gedrängter Kürze. Die Haltung des Blattes ist unverändert. Der Abonnements-Preis bleibt un- verändert.

Verlag des Merseburger Kreisblattes.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. Juli bis Ende dieses Jahres werden im Regierungsbezirk Merseburg Prüfungen von Puffschmiedern stattfinden:

1. In Eisleben am 21. Juli, 20. Oktober, 8 Uhr Vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Julius Jäger, Lutherstraße. Vorsitzender der Prüfungs-Kommission: Kreisstierarzt Kloß in Eisleben;
2. In Weißenfels am 7. August, 7. November, 9 Uhr Vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Opitz, Leipziger-Straße 15. Vorsitzender der Prüfungs-Kommission: Kreisstierarzt Enders in Weißenfels;
3. In Torgau am 21. August, 20. November, 8 Uhr Vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Engelmann, Schützenstraße 116. Vorsitzender der Prüfungs-Kommission: Kreisstierarzt Busch in Torgau;
4. In Halle a. S. am 8. September, 9. Dezember, 9 Uhr Vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Stoye, Merseburgerstraße 22. Vorsitzender der Prüfungs-Kommission: Kreisstierarzt Friedrich in Halle a. S.

5. In Wittenberg am 17. September, 17. Dezember, 8 Uhr Vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Julius Gresse, Pfaffenstraße 30. Vorsitzender der Prüfungs-Kommission: Kreisstierarzt Wienke in Wittenberg, Bezirk Halle.

Die Meldungen zu den Prüfungen sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtszeugnisses und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung sowie unter Einreichung der Prüfungsgebühr an den Vorsitzenden der betreffenden Prüfungs-Kommission zu richten, welcher demnachst die Prüflinge zu Prüfung einberuft.

In Ausnahmefällen kann der Vorsitzende auch später eingehende Meldungen noch berücksichtigen.

Der Meldung ist eine Erklärung darüber beizufügen, ob der Meldende sich der Prüfung schon einmal erfolglos unterzogen hat. Wird diese Frage bejaht, so ist ein Nachweis über Ort und Zeitpunkt der früheren Prüfung, sowie über die berufsmäßige Beschäftigung nach diesem Zeitpunkte zu erbringen.

Die Wiederholung der Prüfung darf nicht vor Ablauf von drei Monaten nach dem Zeitpunkt einer vorausgegangenen Prüfung vorgenommen werden.

In besonderen Fällen kann der Regierungs-Präsident die Prüfung vor Ablauf dieser Frist gestatten.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10 M., falls dieselbe mit der Post eingegangen wird, sind 5 Pf. Postgebühren beizufügen.

Die Prüfungsgebühr ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Termine nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht.

Merseburg, den 5. Juni 1902.
Der königliche Regierungs-Präsident.
K. W. gez. von Terpiß.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Polizei-Verordnung vom 24. Februar v. J. Nr. 1. S. 73 betreffend die Führung der Zuchttiere für die Provinz Sachsen bestimme ich hiermit als Termin zur Anführung der Zuchttiere für sämtliche Städte:

Montag, den 7. Juli d. J.

Die Besitzer von Zuchttieren erlaube ich, die von ihnen angemeldeten Tiere der Schaukommission an dem bezeichneten Tage vorzuführen. Da die angeführten Tiere mit einem Brandzeichen versehen werden müssen, so ist denselben ein Nasenring anzulegen.

Merseburg, den 23. Juni 1902.

Der königliche Landrath.

Graf d'Haubenville.

Wir wollen die Schlammmassen, die sich in unserer Kanalisations-Anlage ansammeln, im Wege des Ausgebots verkaufen und setzen zu diesem Zwecke Termin auf

Mittwoch, den 2. Juli d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Kommunalbüro an.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, wir empfehlen indessen, sie schon vorher im Kommunalbüro einzusehen.

Merseburg, den 20. Juni 1902.

Der Magistrat.

(1583)

Bekanntmachung.

Der städtische Badeplatz unterhalb der Stadt an der sogenannten Mühlewiefe ist wieder eröffnet. Es ist dort auch in diesem Jahre seitens der Gemeinde für die Badenden zum Aus- und Ankleiden eine Bretterbude errichtet worden. Für die Benutzung dieser Bude sowie des öffentlichen Badeplatzes darf vom Badeaufseher eine Entschädigung weder gefordert noch angenommen werden. Dagegen haben diejenigen, welche sich vom Badeauf-

seher Badehofen, Handtücher u. s. w. liefern oder sonstige Bequemlichkeiten gewähren lassen, eine mit demselben zu vereinbarende Entschädigung an diesen zu zahlen.

Alle Badenden haben den Anordnungen des Badeaufsehers unbedingt Folge zu leisten, widrigenfalls sie zu gemätigten haben, daß ihnen das Baden verboten wird und sie vom Plage verwiesen werden. Als Badeaufseher ist wie in den Vorjahren der Salzriedemeister Franz Kuge aus Halle a. S. angenommen.

Das Baden an anderen Stellen der Saale, außerhalb der in der Saale hergestellten Badehäuser und außerhalb der Sternberg'schen und Heußel'schen Schwimmbadanstalt, sowie ferner das Baden im Gottbardsteich ist bei Geldstrafe bis zu 9 M. event. verhältnismäßiger Haft verboten, auch wird das Betreten der Mühlewiefe außerhalb des angelegten Weges bestraft werden.

Merseburg, den 24. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Zur Erkrankung des Königs Eduard.

London, 28. Juni. Die günstigen offiziellen Bulletin's stoßen in den medizinischen Kreisen Londons auf starken Skeptizismus und werden meist scharf kritisiert, theilweise weil sie sich bisher als im Widerspruch mit den Thatsachen erwiesen haben, theils weil aus denselben hervorerging, daß die Menge viel mehr Rücksicht auf die Wünsche und Wägungen des Königs, als auf die Gesundheit desselben nehmen. So wird erklärt, die hohe Temperatur und der wechselnde Puls des Königs in den verfloffenen Tagen, welche die behandelnden Ärzte verschleierten und erst jetzt zugestehen, deuteten unwiderleglich darauf hin, daß die Eiterbildung auch nach der Operation andauernd oder aber von Neuem eingeleitet habe. Sei das der Fall, so würde eine neue Öffnung des vorgemachten und vernähten

Der Lüge Saat.

Roman von E. von Wald-Jedtwig.

84) (Fortsetzung.)
Abda wandte das Gesicht gegen die Wand; jedes Wort des Predigers schnitt ihr in die Seele. Glückliche Ehe? Das klang wie bitterer Hohn, es war, als wenn man ein zerstücktes Brod ausstücken wollte, um Schiffbrüchige zu retten.
Aber sollte sie Malten's Vorschlag zurückweisen? Wodurch sollte sie ihre Ablehnung begründen? Konnte sie ihm doch unmöglich sagen, daß ihre Ehe seit wenigen Tagen die unglücklichste war, welche man sich denken konnte, und durfte sie ihm dann verzeihen, daß auch sein eigenes Weib dazu beitrug, sie so zu gestalten?
Nein, das ging nicht an, sie zerstörte damit auch sein Glück und dazu hatte sie, gerade weil sie fühlte, daß es auf schwachen Füßen stand und der Stützung bedurfte, viel zu viel Menschenliebe im Allgemeinen und Zuneigung im Besonderen für den geprißten Mann. Sie mußte jetzt ja, was es hieß, in einer unglücklichen Ehe zu leben.
„Ich werde mir mit meinem Manne die Saade überlegen,“ sagte sie endlich, indem sie Otto das Gesicht wieder zuwandte.
Mit ihrem Manne, mit ihm, mußte sie sich überlegen, ob sie seinen Helfershelfer bei seinem schändlichen Rauf, dessen Objekt sie selbst war, ins Haus nehmen sollte.
Otto sah, wie angegriffen Abda war und

stand es an der Zeit, sie zu verlassen. Wenn hätte er sie um das Verband gebeten und so den eigentlichen Grund seines Kommens erfüllt, aber er fühlte, daß heute nicht der geeignete Zeitpunkt dazu war. Ohne Aufregung hätte sich diese Rückgabe nicht vollzogen und einer solchen war Abda bei ihrem leidenden Zustande nicht gewachsen.
„Gott stärke Sie, nehme Sie in seinen gnädigen Schutz und erfülle alle Ihre geheimsten Wünsche, soweit sie zu Ihrem wahren Heile sind,“ damit entfernte er sich.
„Mich konnte Frau von Sternfeld nicht annehmen,“ sagte Melitta gekränkt, als sie erfuhr, daß Malten bei ihr gewesen war, seine Entgegnung, daß der Seelforger stets Zutritt habe, nur mit einem kummern Achselzucken beantwortete.

Neulich wie Melitta, freilich ohne es auszusprechen, dachte auch Herr v. Sternfeld, welchen der Vorschlag Malten's, Agel hierher einzuladen, den ihm Abda mittheilte, in wahre Bestürzung versetzte. Aber war er nicht natürlich? Hätte sie ihn nicht der Härte zeihen müssen, wenn er nicht darauf eingegangen wäre?

„Gewiß, liebes Herz, schreibe ihm und bitte ihn zu uns,“ sagte er freundlich wie immer.

Abda sah ihn durchdringend an, sein Gleichmuth bei dem Gedanken, mit diesem seinen Genossen hier längere Zeit zusammen sein zu müssen, hatte für sie etwas Empörendes und war ihr der Beweis, daß in Auge jedes Schamgefühl erstarben war.

„Ihu nur, wenn er hier ist, Dein Möglichstes,“ sagte Abda jetzt, immer noch dem Spiel starr auf ihm gerichtet, „um ihn vom Spiel abzuhalten, denn dieses ist der Anfang allen Lalters.“

„Ja, wie ein Triumph zuckte es durch Abda's Herz, Sternfeld's Gewissen klopfte, er konnte ein jähes Erröthen nicht verbergen. Sie weidete sich daran. Was mußte er bei ihren Worten empfinden? Wie schwer mußte es ihm werden, einem Wesen, welches ihm im Glückshotel zufiel, unter den Augen seines Spießgesellen, täglich Beweise seiner Liebe zu bringen — noch dazu, um seine Neigung sich einer Andern zuwenden?“

„Ja, das Leben an ihrer Seite, besonders wenn Agel zugegen war, mußte ihm eine Qual sein, und die sollte er kosten. Noch an demselben Tage schrieb sie eine Einladung an Besten — aber — schon stand Friedrich bereit, den Brief nach der Post zu bringen — aber — sie konnte sich nicht entschließen, ihn abzugeben.“

Agel's kräftige Natur stärkte sich mehr und mehr, aber dennoch war er noch leidend. Nichtsdestoweniger konnte er es sich nicht verlagen, die einamen Stunden durch Vergnügungen zu zerstreuen, welche durchaus nicht für ein Krankenzimmer paßten. Seine Freunde besuchten ihn, man spielte, trank und auch Damen, leidenschaftlicher Art, theilnahmen sich an diesen Festen.

Agel spielte bei diesen Gelegenheiten mit steigender Leidenschaft; je mehr er verlor, desto mehr wagte er und so konnte es nicht fehlen,

daß seine Verhältnisse, welche Abda so großmüthig geregelt hatte, nach und nach wieder bergab gingen. Allen besseren Ermahnungen seines ihm befreundeten Arztes zum Troste, setzte er dieses zügellose Leben so lange fort, bis dieser ihm endlich erklärte, von seiner Behandlung zurücktreten zu wollen, da unter solchen Umständen eine plötzliche Verschlimmerung eintreten und sein Leben bedrohen könnte. „Das Beste ist, Sie reisen ab und lehren diesem Sodom und Gomorrah den Rücken.“

Die Besüchtigungen des Arztes, schienen sich erfüllen zu sollen. Das Fieber stellte sich wieder ein, die Kopfmunde schmerzte und Dünststrut fühlte sich kränker als in den letzten Tagen. Dieses machte ihm für die Mahnung des Arztes empfänglicher und so wandte er sich mit der Bitte an Abda, bei ihr seine vollständige Genesung abwarten zu dürfen.
Dieser Plan hatte viel für sich, für seine Gesundheit war er ebenso zuträglich, wie für seine Kasse; er befand sich nun einmal im Unglück und kam immer tiefer hinein, je mehr er spielte. Dann aber auch zog ihn wirklich sein Herz zu Abda, welcher er trotz seines Leichtsinns brüderlich zugethan war.
Das mußte Treiben, in dem er lebte, seitdem er sich in der Großstadt befand, widerte ihn an und hatte schneller, wie er es glaubte, seinen Reiz für ihn verloren. Er war nun einmal der Mann der Abwaschung und dachte es sich ganz bequämlich, einmal längere Zeit in einer gemüthlichen Einsamkeit, im Kreise seiner Angehörigen zu verleben.

(Fortsetzung folgt.)

Einschnittes, d. h. eine neue Operation unvermeidlich sein. Ebenso wurde nicht bestritten, daß die Perforation der Darmwandungen bereits stattgefunden habe, als man zur Operation schritt, wodurch die Heilung auf das Aeußerste erschwert wurde. Auch die Affektion der die Darmwand umgebenden Gewebe werde nicht bestritten. Unter diesen Umständen sei ein Letztbehf darüber, ob die Genesung im Gange sei, erst nach wenigstens zehn Tagen möglich und müßte während dieser Zeit die Besserung stetig fortschreiten und keinerlei Unterbrechung erfahren. Ebenso werden die letzten Meldungen kritisiert, nach denen der König im Bett aufrecht sitze, Zeitungen lese, rauche, sich mit seiner Frau und seinen Kindern unterhalte, Alles Dinge, die kein kompetenter Arzt einem so schweren Kranken gestatten würde, es sei denn, daß er seine Wünsche über die Nothwendigkeit der ärztlichen Situation stelle. Entweder seien diese Mittheilungen von offizieller Seite nur ausgegeben, um die öffentliche Meinung zu beruhigen, oder sie beweisen, daß die behandelnden Aerzte nicht die notwendige Autorität über ihren Patienten besäßen.

* London, 28. Juni. Der „Ffr. Gen.-Anz.“ berichtet: Ich habe eben ein Gespräch mit einem englischen Marinearzt gehabt, der den Leibärzten des Königs nahesteht. Er behauptet, trotz der Demenitis sei es richtig, daß der König an Krebs leide, doch habe das mit der gegenwärtigen Erkrankung nichts direkt zu thun. Auch die Kaiserin Friedrich, seine Schwester, sei ja an Krebs verstorben. Dem König werde sein Leiden verheimlicht, aber man wisse, daß ihm kein langjähriges Dasein mehr beschieden sei.

* London, 28. Juni. In allen Kreisen ist im Hinblick auf den Krankheitsbericht von heute Vormittag Erleichterung eingetreten. Der König verbrachte die vergangene Nacht in ziemlich langem Schlaf. Die Aerzte waren Vormittags sehr zufrieden. Man nimmt an, daß die Krönung im Herbst wird stattfinden können. Der König ist sehr heiter; er kann lesen und mit der Königin, dem Prinzen von Wales und den anderen Mitgliedern der königlichen Familie plaudern. — Nach dem Bulletin von Abends 6 Uhr verbrachte der König den Tag sehr gut. Sein Zustand ist andauernd befriedigend. Der König wurde Nachmittags vom Herzog von Chäselongue getragen, was vollkommen schmerzlos von Stratten ging.

* London, 28. Juni. Die heutigen Bulletins rechtfertigen nach Ansicht ärztlicher Kreise die besten Hoffnungen. Der erste Theil der Krisis ist vorbei und das Auftreten einer septischen Peritonitis wird nicht länger befürchtet. Die Abendblätter verkünden bereits, der König sei außer Gefahr, obwohl das letzte Bulletin nur sagt: „Wir erachten den König nun außer unmittelbarer Gefahr.“

* London, 28. Juni. Gemäß der Ankündigung in dem heutigen Vormittags-Bulletin wurde um 2 Uhr Nachmittags kein Krankheitsbericht ausgegeben. Es verlaute um 1/2 3 Uhr offiziell aus dem Buckinghampalast, daß die Besserung des Königs anhalte. Der Zustand sei durchaus befriedigend, und der König habe mehrere Mitglieder der königlichen Familie zum Besuch empfangen. Das Blatt „Lancet“ schreibt, es sei noch zu früh, um mit Sicherheit über den Ausgang der Krankheit zu sprechen. Wenn man aber alle Umstände in Erwägung ziehe, könne man sie dahin zusammenfassen, daß sie die besten Hoffnungen rechtfertigen.

* London, 28. Juni. Heute Vormittag 10 1/2 Uhr wurde folgendes Bulletin veröffentlicht: „Der König hatte eine gute Nacht. Die Besserung hält an. Wir freuen uns, erklären zu können, daß wir ihn jetzt außer unmittelbarer Gefahr erachten. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend, doch verlangt die Operationswunde noch beständige Aufmerksamkeit, und wenn bezüglich des Gesundheitszustandes des Königs einige Besorgnis zu hegen ist, betrifft sie die Wunde selbst. Die Wiederherstellung des Königs wird auch unter den günstigsten Bedingungen notwendigerweise noch einige Zeit erfordern. Die Veröffentlichung des Krankheitsberichtes von 2 Uhr Nachmittags wird eingestellt werden.“

* London, 28. Juni. Der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught befehlen, die Illuminationsvorrichtungen an ihren Häusern nicht herabzunehmen. Ueberall benahmt man dieselben für den Tag, da der König vollkommen wieder hergestellt ist. — Unter den Telegrammen, die bei dem König eingegangen sind, ist eines von einer Büren-Versammlung in Walsoral in Transvaal, in welchem die Bitte zu Gott gerichtet wird, das Leben des Königs und der Königin lange zu erhalten.

* London, 28. Juni. Nach dem Bulletin von Abends 6 Uhr verbrachte der König den Tag sehr gut. Sein Zustand ist andauernd befriedigend. Der König wurde Nachmittags vom Bett nach einer Chäselongue getragen, was vollkommen schmerzlos von Stratten ging.

* London, 28. Juni. Prinz Heinrich traf Nachmittags in Portsmouth ein und begab sich auf sein Flaggschiff. Prinzessin Heinrich fuhr heute Abend vom Victoria-Bahnhof nach Deutschland ab. Beiden prinziplichen Herrschaften wurde vor der Abreise vom Prinzen von Wales befohlen, daß der König sich bedeutend besser befände und von der ihm von seinem Neffen, dem Kaiser Wilhelm bewiesenen liebevollen Theilnahme außerordentlich gerührt sei.

* Portsmouth, 28. Juni. Prinz Heinrich von Preußen nahm heute nach seiner Ankunft hier selbst das Frühstück als Gast des Admirals Hotham an Bord von dessen Flaggschiff ein und reiste darauf an Bord des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III.“ nach Deutschland ab.

Der Dreibund verlängert.

* Berlin, 28. Juni. „Wolffs Bureau“ meldet: Das Vertragsinstrument über die Verlängerung des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn und Italien wurde heute Vormittag hier durch den Reichskanzler Grafen Bülow und die Votschafter Szögyenyi und Lanza unterzeichnet. Der Dreibund ist danach in der alten, unveränderten Form verlängert worden.

* Budapest, 28. Juni. Die Berliner Meldung von der erfolgten Unterzeichnung der Erneuerung des Dreibundes wurde in hiesigen politischen Kreisen mit freudiger Genehmigung begrüßt. Die Mütter aller Parteischattierungen sind einzig in der Anerkennung der außerordentlichen Tragweite dieser Thatsache für den europäischen Frieden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Juni. (Hofnachrichten.) Aus Kiel wird unterm heutigen berichtet: Heute Vormittag wohnten die kaiserlichen Majestäten der Enthüllung zweier Gedenktafeln für die bei der China-Expedition gebliebenen Offiziere und Mannschaften der Dflzer-Station und für die mit S. M. S. „Gneisenau“ Untergegangenen in der hiesigen Garnisonkirche bei. An der Feier nahmen die hier anwesenden Fürstlichkeiten und die Admiralität theil. Der Kaiser begab sich später an Bord des „Meteor“, um an der heutigen Regatta theilzunehmen. Die Kaiserin fuhr gegen Mittag mit der Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein und deren Prinzessinnen-Töchtern zum Besuch nach Flön und gedachte Nachmittags zurückzufahren.

— Der Kaiser beschäftigt sich, so schreibt das „Leipz. Tbl.“, angeblich zur Zeit viel mit dem amtlichen Material über die politische Bewegung in Polen. Er soll beabsichtigen, bei seiner Anwesenheit daselbst während der großen Wanderversammlung programmatisch über die Polenpolitik des preussischen Staats zu äußern. Die Gelegenheit hierzu wird voraussichtlich das Banquet bieten, das der Kaiser am 4. September den Ständen der Provinz Posen im neuen Provinzialmuseum giebt. Nach der Annahme vom Kaiser genehmigten Zeitentwurf für das Kaiserjubiläum 1902 wird das 5. Armeekorps am 3. September bei Ravica unweit Posen vor dem Kaiser in Parade stehen. Der 4. September ist Ruhetag; der 5., 6., 7. und 8. September sind Marschtage mit Aufklärungsübungen; am 9., 10., 11. u. 12. September finden große Wanderversammlungen des 5. und 3. Armeekorps in der Linie Bentischen-Meferitz statt.

Lokales.

* Merseburg, 30. Juni.

* Unter Militär rückt morgen früh gegen 11 Uhr von hier ab. Die abziehende Kompagnie rückt ebenfalls im Laufe des Vormittags hier ein.

* Für Lehrer. Nach dem Lehrerbildungs-gesetze erhalten einstweilig angestellte Lehrer in der Regel eine um ein Drittel geringere Monatsentlohnung. Wie der Kultusminister anlässlich eines Spezialbeschlusses entschieden hat, ist diese Bestimmung dahin auszugleichen, daß durch sie eine anderweite Bemessung nicht ausgeschlossen ist. Entscheidend für die Festsetzung der Monatsentlohnung der einstweilig angeestellten Lehrer sind in erster Linie die örtlichen Wohnungsverhältnisse.

* Sonderzüge nach dem Süden. Auf den preussischen Strecken werden in diesem Jahre folgende Sonderzüge gefahren: In

Halle (die Bilge werden in Berlin zusammengestellt): Am 5., 15. Juli und 16. August über Frankfurt a. M. nach Basel (mit Abzweigung nach Straßburg, bezw. Triberg etc.); am 19. Juli über Erfurt nach Stuttgart und Friedrichshafen; am 5., 15. Juli und 15. August, je 6 Uhr Abends in Halle abfahrend, über Bromptzella und Nürnberg nach Weimden. — Näheres wolle man am Bahnhofs-Schalter erfahren.

* Eine weitere kleine Erleichterung in der Ausstärkung von Telegrammen ist toeben durch eine Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamtes angeordnet worden. Sie lautet: „Die Ausführungsbestimmung zu § 7 h der Telegraphenordnung, wonach bei Ziffernausdrücken, wie „1/2“, „1/3“, etc., die in der deutschen Umgangssprache als Stundenzeitangaben angewendet werden, der Bruch und die nachfolgende ganze Zahl ebenfalls je ein Wort zu tagiren sind, wird aufgehoben. Derartige Ziffernausdrücke sind fortan nur als ein Wort zu zählen, vorausgesetzt, daß sie einschließend des Bruchstriches nicht mehr als fünf Zeichen enthalten.“ Mehr kommen auch wohl kaum vor.

* Thibol-Theater. Gestern Abend wurde die Zeller'sche Operette: „Der Obersteiger“ gegeben. Die Titelliste lag in den Händen des Herrn Baumann, der mit gemohnter Routine sang und spielte. Auch Fräulein Major als Komtesse sang sehr schön, in gleichen Herr Haberfeld, welcher den Fürsten Rodrig sang. Mit den Leistungen des Herrn Almgard und der Frau von Lynkowska wurde man recht zufrieden sein, und Fräulein Bidert erfreute, wie immer, durch ihr temperamentvolles Spiel. Die Chöre ließen Nichts zu wünschen übrig, auch das Orchester wurde seiner ja allerdings nicht schwierigen Aufgabe gerecht, und so hinterließ die Vorstellung einen guten Eindruck. — Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben: Morgen geht Charles Gounod's große Oper „Margarete“ (Faust) in Wiederholung in Szene. Leider ist der für diese Vorstellung angekündigte Gast, der kaiserl. königl. Hofopernsänger Herr Franz Béal von der Kaiserl. Hofoper in Wien, auf der Reise hierher in Prag plötzlich erkrankt. Herr Béal sollte bekanntlich den Faust singen. An seiner Stelle wird unser ausgezeichnetster Heldentenor Herr Haberfeld diese Partie abernahm. Die sonstige Besetzung ist die gleiche, vorzüglich, wie das erste Mal.“ Wir knüpfen unsererseits den Wunsch daran, daß die herrliche Gounod'sche Oper recht gut besucht werden möge.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 23. Juni. Bei Gelegenheit des Königsjubiläums der Schützenhilfe eines in der Nähe unserer Stadt gelegenen Ortes hat sich folgendes zugetragen: Während der Festlichkeit so gegen Abend, erscheint der Gerichtsvollzieher plötzlich auf der Bildfläche, um den Schützenwirth, falls er eine ausgediente Forderung nicht begleichen kann, zu pfänden. Dazu mußte auch geschritten werden, und zwar wurde der gelammte Biervorrath gepfändet, sodas die Schützen und deren Gäste nichts zu trinken bekommen konnten; aber nicht genug damit, der Gerichtsvollzieher hatte auch eine Forderung an einen zum Schützenkönig proklamirten Kaufmann. Der Beamte pagte den Zeitpunkt ab und pfändete diesem die von der Schützenhilfe erhaltenen 50 M. und außerdem auch noch den Königssorden. Durch dieses Vorkommnis war den Theilnehmern die Festesfreude natürlich gründlich verleidet.

* Halle a. S., 28. Juni. Die mit großer Spannung erwartete Versammlung des unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Allgemeinen Konjunkturvereins hat gestern Abend stattgefunden. Der Antrag des Ausschusses und des Vorstandes: Errichtung eines Centralagars und einer eigenen Bäckerei mit einem Kostenaufwande von 1/2 Million Mark, wurde nach lebhafter, erregter Debatte mit 581 gegen 500 Stimmen abgelehnt. Die Leitung des Vereins, dem das hiesige „Volksblatt“ zur Seite stand, hat durch diesen Entscheid eine große Schlappe erlitten. Recht bezeichnend ist es dabei, daß die Mehrheit der gegen den Antrag Bestimmten Sozialdemokraten sind. Es wird nun wohl auch ein Ausschel im Ausschussrathe stattfinden, auch ist man gegen den neuen Geschäftsführer, einen Herrn Schmidt aus Leipzig.

* Düben, 27. Juni. Aus der Mulde wurde in den Nachmittagsstunden des vorgestrigen Tages der Leichnam der 26 Jahre alten Hedwig Herze aus Grinna am Wächterhäuschen bei Niederglauchsa ange-schwemmt. Das Mädchen war schon seit

Wingsten vermißt worden; Schwermuth dürfte der Grund sein, weshalb es sich das Leben nahm.

* Herzberg, 26. Juni. Dieser Tage hatte ein Polizeibeamter eilig in der Nachbarschaft zu thun und ließ sich zu diesem Zwecke ein Fahrrad. Hierbei machte er die Entdeckung, daß dieses Rad einem Lehrer gehörte, der es vor etwa einem halben Jahre als abhanden gekommen gemeldet hatte. Der Lehrer erhielt sofort sein Rad zurück, während der Verleiher noch ein gerichtliches Nachspiel zu erwarten hat.

* Rügen, 26. Juni. Die Vorbereitungen zu der Dienstag, den 8. Juli cr., in der Zeit von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Garten des hiesigen Schützenhauses stattfindenden T hier'schen, welche die Stammzuchtgenossenschaften Rügen und Hohenmölsen veranstalten, sind in vollstem Gange. Bis jetzt sind 180 Stück Schautiere zur Ausstellung angemeldet. Mit der Schau ist eine Bräutigamverbindung, zu der von der Stammzuchtgenossenschaft Rügen und Hohenmölsen Bräutigamgelder in Höhe von 800 M. und 8 Ehrenpreise zur Verfügung gestellt worden sind.

* Ritz, 27. Juni. Das Stadtverordneten-Kollegium hat gestern der Errichtung einer selbstständigen, sechsstufigen, lateinlosen Realschule im Prinzip zugestimmt, die endgültige Beschlußfassung jedoch bis zur nächsten Eratberathung zurückgestellt. Die Schule erfordert einen jährlichen Zuschuß von etwa 40000 M. Der Stadtgemeinde stehen in nächster Zeit außer dem Rathhausneubau oder Umbau die Erweiterung der Mittelschule, der Mädchenschule und auch der Neubau einer Volksschule im Bahnhofsviertel bevor. — In den letzten Tagen weilte Bauarch Professor Licht aus Leipzig in unserer Stadt, um eine Besichtigung unseres Rathhauses vorzunehmen. Es wird immer noch gehofft, daß der altberühmte Bau der Stadt erhalten bleibt.

* Bradlow, 26. Juni. Der Fuhrherr Schmid wollte gestern gegen Abend sein Fuhrwerk von der Saale an der Fähr, wo er Schutz abgeben hatte, webringen; dabei gerieth der Wagen nach rückwärts ins Rollen und fuhr die Uferböschung hinab und riß die beiden Pferde mit sich in die Saale, wobei die Thiere ertranken. Der Wagen konnte bald darauf, nachdem die Pferde abgehakten waren, wieder auf's Trockene gebracht werden, während die Pferde von der Strömung fortgerissen wurden und erst in Wettin gelandet werden konnten.

* Von der Anstalt, 27. Juni. Der Ertrag der Heuernte auf den Anstaltsweiden, die in wenigen Tagen gebohren sein wird, bleibt hinter dem des Vorjahres zurück, da insbesondere das Untergrundgras infolge der rauhen Witterung des Mai sich nicht pippig genug befrachten konnte. Für den Centner wurden 3 Mark bezahlt. — In den Weinbergen hat jetzt die Breche ihren Anfang genommen, der bald darauf die Seste folgen wird. Die Weisheine sind bereits auseinandergegangen und demzufolge ist die Weinblüthe in kurzer Zeit zu erwarten. Verkauft letztere günftig, so dürften wir eine recht gute Mittelernte zu erhoffen haben.

* Erfurt, 19. Juni. Wegen unberechtigter Führung des Meistertitels hatte der Schuhmacher Herrn. St. über ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 10 M. erhalten, gegen das er richterliche Entscheidung beantragt hatte. St. hatte sich deshalb am letzten Sonnabend vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte giebt zu, die Meisterprüfung nicht abgelegt zu haben, macht jedoch geltend, daß er seit 1899 selbständig arbeite und Gefellen zc. beschäftige und ferner, daß er das Schuhmacherhandwerk in dreijähriger Lehrzeit erlernt habe. Er halte sich dem Geheß nach für berechtigt, den Titel „Meister“ zu führen. Der Gerichtshof erkannte demgemäß, der Strafbefehl wurde aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. In der Urtheilsbegründung wurde angeführt, der Angeklagte habe sich schon vor dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 1. April 1901 Meister genannt, sei über 17 Jahre alt, habe seit 1899 bereits selbständig gearbeitet, Lehrlinge ausgebildet und Gefellen beschäftigt. Auch sei als sicher anzunehmen, daß der Angeklagte die erforderliche Lehrzeit von mindestens zwei Jahren absolviert habe. Es seien daher alle Erfordernisse zur Führung des Meistertitels erfüllt.

* Wolke (am Harz), 27. Juni. Im Nachbardorfe Kasperwenda wurde gestern der Lumpensammler Weisbach verhaftet, weil er verdächtig war, seine durch Schlaganfall gelähmte und der Sprache beraubte Ehefrau, welche seit länger als 14 Tagen spurlos ver-

schwunden ist, ermordet und beseitigt zu haben. Der Mann, welcher eine gelähmte Hand be-...

* Hofbad de hat., 25. Juni. Da die Wohnräume des Denkmalwärters äußerst beschränkt sind, ist jetzt endlich ein Erweiterungs-...

Ueber die gewerblichen Verhältnisse im Jahre 1901 im Regierungsbezirk Merseburg

Bericht des Regierungs- und Gewerbe-Rathes Stulcius wie folgt:

Im Verleir mit den Arbeitgebern haben sich nur selten Schwierigkeiten ergeben, so daß die Beziehungen zu ihnen als durchaus gut und erfreulich bezeichnet werden können. Die Arbeiter sind aus ihrer Zurückhaltung gegenüber den Gewerbeaufsichtsbeamten nicht weiter herausgetreten, doch ist nicht nachgelassen worden, zu versuchen, ihnen näher zu kommen und Gelegenheiten zur Vorbringung ihrer Anliegen zu geben. Die Sprechstunden, welche vom Gewerbeinspektor in Zeitz und Weißenfels eingerichtet und regelmäßig abgehalten worden sind, sollen weiter fortgesetzt werden, obgleich die Mühe bisher wenig belohnt worden ist, da sich zu ihnen nur zehn Besucher eingefunden haben. Die Zahl der Arbeitgeber, die den Rath der Gewerbeinspektoren in Anspruch genommen haben, belief sich auf 274 (im Vorjahre 280), die der Arbeiter auf 371 (466).

Die Zahl der beschäftigten Kinder ist von 94 auf 86 zurückgegangen. Das geringe Zurückgehen erklärt sich daraus, daß zwar im allgemeinen in den einzelnen Industriezweigen weniger Kinder als im Vorjahre beschäftigt worden sind, daß aber in der Schuhindustrie eine erhebliche Steigerung (um 37) stattgefunden hat. Diese unliebsame Erscheinung hat ihren Grund in dem schlechten Geschäftsgange dieser Industrie, der während des ganzen Jahres angehalten und die Arbeitgeber veranlaßt hat, möglichst billige Arbeitskräfte einzustellen. Man hat daher wenigstens in den Vor- und Nachmittagen Kinder zu Handlangerdiensten, die sonst von jungen Leuten geleistet wurden, herangezogen. An jungen Leuten hat es gefehlt, da diese sich wegen des in Aussicht stehenden geringen Verdienstes, bedingt durch viele Festerlichkeiten und Kürzungen der täglichen Arbeitszeit, fernhielten. In 1720 Fabriken und gleich-ehenden Anlagen wurden 5896 jugendliche Arbeiter beschäftigt (im Vorjahre in 1950 Fabriken 6865). Der Rückgang erklärt sich durch die ungunstige gewordene Lage der Industrie im allgemeinen und dadurch, daß viele Betriebe, die nicht auf die Erhaltung eines Stammes guter Arbeiter angewiesen sind, die Verwendung junger Leute nach Möglichkeit einschränken. Eine besonders starke Abnahme hat in den Bäckereien stattgefunden (438), so daß wohl angenommen werden muß, daß die Klagen der Bäckermeister über die Schwierigkeit, Lehrlinge zu erhalten, und über eine allgemeine Abneigung gegen das Erlernen der Bäckerei begründet sind. Eine erhebliche Abnahme (242) hat ferner in der Metallverarbeitung und in der Maschinen-Industrie stattgefunden, eine Folge des in diesen Gewerbezweigen besonders ungunstigen gewesenen Geschäftsganges. Die Arbeitsbücher werden im allgemeinen ordnungsmäßig geführt. Den besonderen Räumlichkeiten zum Aufenthalt für jugendliche Arbeiter während der Pausen ist auf Veranlassung des Berichterstatters im vorigen Jahre besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden. Von den 422 Anlagen mit mindestens je 20 Arbeitern haben 44 solche besonderen Räume. Unter den 422 Anlagen befinden sich 233, in denen weniger als je 5 junge

Leute beschäftigt werden. Die Einrichtung der Lohnzahlungsbücher stößt noch vielfach auf Widerspruch. Die Zahl der Fabriken und gleichgestellten Anlagen mit Arbeiterinnen über 16 Jahre ist von 699 im Vorjahre auf 681, die Zahl der darin beschäftigten erwachsenen Arbeiterinnen von 7663 auf 7580 zurückgegangen. Die Zahl der jugendlichen Arbeiterinnen hat sich von 869 auf 788 vermindert. Die Abnahme um 18 Fabriken und 83 erwachsene sowie 81 jugendliche Arbeiterinnen ist als eine Folge der ungunstigen Geschäftslage im abgelaufenen Jahre anzusehen, die sich für die Arbeiterinnen besonders in der Bekleidungsindustrie (Abnahme 151 erwachsene und jugendliche Arbeiterinnen) und in der Zuckerindustrie (Abnahme 109) fühlbar gemacht hat. Wesentliche Verminderungen haben ferner in der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel und in der Textilindustrie stattgefunden.

Vermehrungen sind namentlich in der Papierindustrie (164) und in der Cigarrenindustrie (55) eingetreten. Die Papierindustrie gehörte zu den wenigen Gewerbezweigen, die sich guter Beschäftigung erfreuten, also Arbeitskräfte brauchten; auch wurde im Berichtsjahre eine größere Fabrik zur Herstellung von Kartonagen usw. neu errichtet, in der allein 70 Arbeiterinnen beschäftigt werden.

In 41 Fällen wurde Erlaubnis zur Ueberarbeit wegen außergewöhnlicher Häufung der Arbeit erteilt. Im Berichtsjahre sind 5027 gewerbliche Anlagen mit 74074 Arbeitern gezählt worden gegen 6180 Anlagen mit 80534 Arbeitern im Vorjahre. Die starke Verminderung der Anlagen ist darauf zurückzuführen, daß die vielen Hunderte von kleinen Getreidemüllern und Bäckereien, in denen keine Arbeiter beschäftigt werden, und die Fleisgereien, die nicht mit Motoren arbeiten, für den vorliegenden Bericht, den neuen Bestimmungen entsprechend, nicht mehr mitgezählt worden sind. Da durch Weglassung dieser Anlagen die Zahl der Arbeiter nur unerheblich beeinflusst worden ist, so dürfen die Arbeiterzahlen des Vorjahres und Berichtsjahres ohne wesentlichen Fehler in Vergleich gestellt werden, und man darf sagen, daß in der Verminderung dieser Zahl um 6460, d. h. 8 Prozent, die Ungunst der wirtschaftlichen Lage recht deutlich zum Ausdruck kommt. Ganz besonders schwer hatte die Maschinen-Industrie und das Metallverarbeitungsgewerbe zu leiden. In diesen Industriezweigen ist ein Rückgang der Arbeiterzahl von 19338 auf 16740 zu verzeichnen; im Baugewerbe sank die Zahl von 5123 auf 2652 (Maurer wurden nicht gezählt). Wesentliche Verminderungen sind ferner in der Ziegelei, in der Holzbearbeitung und in der Schuhwaaren-Industrie zu verzeichnen, die ebenfalls mit sehr mißlichen Verhältnissen zu kämpfen hatten. Es wurden 35 Betrieben 52 Bewilligungen zur Sonntagsarbeit erteilt gegenüber 27 Betrieben und 38 Bewilligungen im Vorjahre. Nach den angestellten Erhebungen sind 83 Arbeiterauschüsse vorhanden. Da 764 Fabriken mit mindestens je 20 Arbeitern vorhanden sind, so bestanden davon auf nur 10,8 Prozent einen Arbeiterauschuss. Ausstände haben besonders in Baugewerbe stattgefunden; sie erstreckten sich auf 61 Betriebe und etwa 1300 Arbeiter. Außerdem kamen noch in einigen anderen Branchen Ausstände vor. Im Jahre 1901 kamen 3851 Unglücksfälle gegen 3852 im Vorjahre vor. Darunter waren 51 tödliche, 271 schwere und 3529 leichte Unfälle. Die Mehrzahl der schweren Unfälle (137) ist auf Ueberanstrengungen oder andere Einwirkungen im Betriebe zurückzuführen; erst in dritter Linie kommen die Arbeitsmaschinen (47) als Ursache der schweren Unfälle in Betracht.

Der Gesundheitszustand der Arbeiter war im Berichtsjahre durchschnittlich gut, nur an einzelnen Stellen haben besondere Umstände das Auftreten auffällender Krankheitserscheinungen veranlaßt. Die sogenannten Paraffin- oder Theerkrätze, die in den zahlreichen Anlagen zur Verarbeitung von Braunkohletheer früher ein gefürchteter Feind war, hat im Laufe der Zeit immer mehr an Bedeutung verloren; dank der verbesserten gesundheitlichen Einrichtungen der Fabriken und besonders der Anlegung von Badeeinrichtungen, die den Arbeitern fließendes Wasser und Heitigen des Körpers ermöglichen. Der Verfallung des Staubes wird zumal in vielen Anlagen nicht die notwendige Sorgfalt gewidmet. Die Entstaubungseinrichtungen der Klinker-Cementfabrik werden als nachahmenswerth hingestellt. In der Herstellung von Wasch- und Bade-Einrichtungen für Arbeiter wird ein entscheidender Fortschritt bemerkt. Ein besonders praktisches Brausebad hat die Firma Hobbid und Nütze in Weißenfels in ihrer Maschinenfabrik hergestellt. Die Löhne sind trotz des

wirtschaftlichen Niederganges nicht sehr erheblich gesunken; da sich aber das Entkommen vieler Arbeiter durch die in zahlreichen Fabriken nothwendig gewesene Einschränkung der Arbeitszeit und theilweise Arbeitslosigkeit beträchtlich vermindert hat, so ist das Berichtsjahr für viele Arbeiter ein sehr ungunstiges gewesen. Eine Anzahl von Arbeitgebern hat es sich angelegen sein lassen, durch Bezug von Bedarfsgegenständen im großen und billige Abgabe im einzelnen den Arbeitern die Lebenshaltung zu erleichtern. Der Bau von Arbeiterhäusern hat erfreuliche Fortschritte gemacht; so haben Kommerzienrath Schlägel-Halle und die Fabrik Elektron bei Witterfeld sehr praktisch eingerichtete Wohnhäuser, ersterer bei der Glasblüte in Corbeitha, aufziehen lassen.

Bermisettes.

* Berlin, 28. Juni. In den Wirtschaftsgeldern der Ironanstalt Zehlendorf bei Berlin drückte sich die Noth aus. Bei den kassirerischen des Krankenwärterpersonals wurde ein Wärter so schwer verbrannt, daß er bald darauf starb. Mehrere andere Wärter sind leicht verletzt worden.

* Berlin, 28. Juni. Nach Unterschlagungen ist ein Angestellter des Bankhauses Julius Reichardt und Co., K. o. G., gestrichelt. Die Unterschlagungen, die nach dem Berl. Hof. Anz. die Höhe von 40000 M. erreichten, sollen in der Woche ausgeführt sein, daß noch fünf aus den Depots einzelner Kunden Vertheilungen angelegte.

* Koburg, 27. Juni. Unter der schweren Beschuldigung, verführt zu haben, ihren Ehemann durch Gift ins Leben zu bringen, wurde im benachbarten Städtchen Neudorf die Frau des Waffreners Franz Geuter verhaftet und in das Gefängnis nach hier gebracht. Vor einem Unfall ist es zu danken, daß das Verbrechen vereitelt wurde. Eine gleichfalls den Namen Geuter führt, erhielt aus Sonnenberg einen Brief, dem ein Pulver beilag mit der Gebrauchsanweisung, es ihrem Ehemann in den Kaffee zu mischen; der Erfolg wurde nicht ausbleiben, der Mann wurde erkrankt und starb. Die Empfängerin übergab die ihr irrtümlich zugeleitete Sendung der Polizei, und letztere schätzte Verdacht gegen die oben Genannte, zumal es bekannt war, daß die Ehe G. u. G. ca. drei Jahre währte, seine besonders glückliche war. In die Enge getrieben, legte Frau G. auch ein Geständnis ab, aus dem zugleich hervorzuheben, daß ein solcher verbrecherischer Anschlag bereits einmal mißlungen war. Er gab ferner an, zu ihrem Vorzehen durch eine Freundin, die sich auf das „Kerkerhaus“ versteht, veranlaßt worden zu sein und ihr das Gift erhalten zu haben. Auch die gefällige Freundin wurde wegen Missetheils verhaftet.

* München, 28. Juni. Wie die „Münch. Post.“ melden, ist die Bayerische Beamten-Kreditbank, G. m. b. H., insolvent geworden. Seitens veröffentliche das Amtsgericht München I den Konkurs über die Bank.

* Giegers, 28. Juni. In einem Lokomotivschuppen explodirte der Kessel einer Lokomotive. Der Maschinist, der hieser und 3 Arbeiter wurden getödtet, 7 Arbeiter verletzt. Der Schuppen ist zerstört.

Gerichtszeitung.

* Leipzig, 28. Juni. Im Leipziger Bankprozeß wurden zwei Vertragsfälle, die Exner und Engels allein betreffen, verhandelt. Auf eine Anfrage der Firma v. d. Schell & Co. in Berlin über die Lage der Treibstoffindustrie in Kassel antworteten beide am 16. Januar im günstigsten Sinne, so daß die Firma durch den Zusammenbruch in Mitleidenhaft gezogen wurde. Ebenso stellte Exner auf eine Anfrage des Generalconsuls Schwabach, des Mitinhabers des Reichardt'schen Hauses, über die Engagements der Leipziger Bank bei der Treibstoffindustrie, die sich sehr unbedeutend sind, so daß Schwabach sich täuschen ließ.

Kleines Feuilleton.

* Vom Besuch des Kaiserspaars in Wörben werden nachträglich folgende ergötzliche Szenen mitgetheilt: Auf dem Festplatze hatte der Fuhrmann G. mit seinen sieben Söhnen, von denen der Jüngste sich der Pathenschaft des Kaisers erfreut, Aufstellung genommen. Der Kaiser begrüßte sie freundlich und die Kaiserin nahm das 2jährige Patenkind auf den Arm. Allein der Bengel wußte diese Ehre nicht zu schätzen und schrie aus Leibeskräften. Der Kaiser, den die Scene lachen machte, schenkte dem Kleinen 100 M. Die Mutter wußte, um den Knaben zu beruhigen, ihn zurückzunehmen, worauf der Monarch fragte: „Ja, Kleiner, wie fühlst du dich denn jetzt?“ Den sechs Brüdern des Kleinen rief er zu: „Werdet alle tüchtige Soldaten!“ Das lebhafteste Interesse der Majestäten lenkte auch die in ihre Landestracht gekleideten Gräfinnen auf sich. „Wieviel Kinder hat denn durchschnittlich eine Gräfinfamilie?“ fragte der Kaiser. „Sechs, Majestät“, meinte einer aus dem Kreise der Umgebungen. „Das ist zu viel“, bemerkte der Monarch. „Aber Majestät haben uns doch ein gutes Beispiel gegeben!“ warf einer der Herren ein. „Ja“, lachte der Kaiser, „dafür bin ich doch der Landesvater!“ Dieses Wort rief stürmischen Jubel hervor.

* Im Schlafe verbrannt. In Peczement wurde der Oberleutnant im 38. Infanterie-Regiment R. v. d. am Morgen todt in seinem Bett aufgefunden. Die Leiche war halb verkohlt. Leutnant Adam hatte sich am Abend mit brennender Cigarette niedergelegt und war eingeschlummert. Das Bettzeug fing Feuer und der unglückliche Offizier erstarrte und verbrannte im Schlafe.

* Bei einem Schießen auf dem Artillerie-Schießplatz bei Thorn hatten sich mehrere Granaten nach der Ortschaft Stewen verzerzt. Ueber diesen Vorfall weiß der „Graudenger Gesellige“ noch Folgendes zu berichten: Gegen 9 Uhr Vormittags, gerade als die Schulfinder zur Pause herausgetreten waren, schlug unweit der Schule die erste Granate ein und spreizte auf der Stelle. Herr Lehrer Maas, die große Gefahr erkennend, hob sich, so schnell es ihm nur irgend möglich war, zur Telegraphenstation, um die Einstellung des Feuers zu veranlassen. Bald nachdem der erste Schreck überwunden war und man sich aus einiger Entfernung das Geschehene ansehen wollte, machte sich auch schon durch ihr unheimliches Knallen in der Luft die zweite Granate bemerkbar, die kaum 20 Schritt entfernt ebenfalls einfiel und spreizte. Die Umstehenden, die beiden Lehrer, Besitzer Schmidt und ein junger Mann warfen sich platt auf die Erde und wurden so nur mit Sand beschüttet, die Sprengstücke flogen über sie hinweg. Jetzt wurden die Kinder aus der Schule geschickt, damit nicht beim Einschlagen der Granaten, welche alle die Richtung auf die Schule hatten, ein größeres Unglück geschehe. Auch die erwachsenen Umstehenden schickten in ihre Häuser, auf dem Wege dahin wurde jedoch der Besitzer Sch. nochmals gezwungen, sich niederknien zu lassen, um das Spreitieren einer dritten Granate abzuwarten. Auch hierbei passirte nichts, nur das Pferd von einem herannahenden Fuhrwerk sank vor Schreck in die Kniee. Im ganzen kamen nach Stewen sieben Granaten, von denen einige nicht spreizten. Diese wurden später von Feuerwekern gesprengt. Das Vorkommniß soll darauf zurückzuführen sein, daß man, um es beim Prüfungsschießen nicht mit bekannten Zielen und Entfernungen zu thun zu haben, die Pläge wechselte, und zwar so, daß ungefähr da, wo sonst die Ziele stehen, jetzt die Batterien aufgestellt wurden. Man schloß außerdem aus neuen Geschützen und mit besonderer Ladung. Diese scheint allein Schuld an dem Zuweitgehen der Geschosse gehabt zu haben, denn ein Schätzungsfehler in der Distanz kann wohl kaum eine Differenz von einigen tausend Metern herbeiführen. Die Löcher, welche von den Granaten auf der Chaussee ausgegriffen wurden, haben einen mächtigen Umfang.

* Das verhöbene Krönungsfest. Es werden wohl Tage vergehen, bis London wieder sein gewöhnliches Aussehen trägt. Wenn aber tiefe Enttäuschung ohne Zweifel eines der vorherrschenden Gefühle der Massen ist, so verbindet sich doch mit ihm in gleicher Stärke ein Gefühl tiefer Sympathie für den König. Es wird verächtlich über die Tapferkeit, mit der der König bis zum letzten Moment gegen seine Krankheit ankämpfte, nur um sein Volk nicht zu enttäuschen. „Operation oder keine Operation, ich will mein Volk nicht enttäuschen. Ich muß in die Westminster-Bibliothek“, war eines seiner letzten Worte, bevor das Messer des Chirurgen allen Zweifel löste. Groß ist natürlich auch die Sympathie für die Tausende, für die die Aufhebung der Krönung nicht nur Enttäuschung und Konfusion, sondern schweren pekuniären Verlust bedeutet. Man berechnet, daß allein für die Errichtung der Tribünen einize zehn bis zwölf Millionen Mark ausgegeben wurden, daß die Arrangements für die Illuminationen und Dekorationen eine gleiche Summe repräsentieren. Eine Armee von Kellnern ist brodlös. Es eröffnet sich eine nette Aussicht auf enlfosse Projekte. Konfusion, enorme Konfusion ist die Signatur des Tages.

* Neue Schwierigkeiten bei dem Bau des Simplon-Tunnels sind eingetreten. Die Geologen hatten die Temperatur im Tunnel auf höchstens 40 bis 42 Grad berechnet; aber jetzt schon beträgt die Höhe 50 Grad, und man befürchtet beim weiteren Vordringen in das Innere des Berges ein noch größeres Steigen der Temperatur. Der Tunnelbau am Simplon ist wirklich ein Unlücksunternehmen; bisher schon haben Streiks und gewaltige Wasserdurchbrüche die Arbeiten erheblich erschwert und verzögert.

Wetterbericht des Kreisblattes. 1. Juli: Sommerlich warm, heiter.

